



Received: 17.03.2025

Accepted: 22.07.2025

Wolfgang SRÉTER

Hochschule für angewandte Wissenschaften (München)

Europa in der Verantwortung – oder Grund zur Scham?

Europe's responsibility – or cause for shame?

Abstract: This essay discusses the activities of the Czech non-governmental organisation People in Need (PIN), focusing on a centre in Tseiblaagte, the people of colour location of Keetmanshoop. The author outlines the social and societal benefits of the Wake Centre as well as the difficulties in obtaining funding from international organisations.

Keywords: Non-governmental organisation People in Need, Keetmanshoop, the Wake Centre, EU

Regrets are the results
of poor decisions
and lost opportunities

(Notiz am schwarzen Brett
im Wake Centre von People in Need)

Um die Jahrtausendwende beschloss People in Need (PIN), eine tschechische Nichtregierungsorganisation, die 1992 in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Fernsehen gegründet worden war, sich in Afrika zu engagieren.

ren.¹ Bis dahin halfen Mitarbeiter*innen von PIN in über sechsunddreißig Ländern, darunter Afghanistan, Tschetschenien, Iran und Mongolei, gemäß dem Motto von Jaromír Štětina: „Als Tschechien von der Welt Hilfe brauchte, haben wir sie bekommen. Nun, da es uns besser geht, ist es unsere moralische Pflicht, anderen zu helfen.“² 2002 wurden zum ersten Mal Länder wie Äthiopien und Namibia in die engere Auswahl genommen.

Frau Dr. Kateřina Kašová fuhr im Auftrag ihrer Organisation nach Windhoek. Zusammen mit den dortigen Regierungsstellen konnte ein Zentrum in Tseiblaagte, der people of colour location von Keetmanshoop geplant werden. Als Gebäude wurde eine ehemalige Bierhalle von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt. Dabei sollte über die Herstellung und den Verkauf von Kunsthandwerk und Kleidung erreicht werden, dass Frauen Selbstvertrauen und vor allem Selbständigkeit erlangen und langfristig in die Lage versetzt werden, ihr Leben aktiv zu gestalten. Viele von ihnen waren HIV-positiv, andere litten zusätzlich an Tuberkulose, hatten unter Umständen keine Wohnung und mussten sich allein nicht nur um die eigenen Kinder, sondern auch um Enkel und die Kinder anderer kümmern. Alkoholprobleme und die damit verbundene Apathie erschwerten die Lage. Unter den Weißen in Namibia herrschte lange Zeit die Meinung, HIV/AIDS sei nur ein Problem der people of colour im Land und hätte weder auf die Gesellschaft noch auf die Wirtschaft irgendwelche Auswirkungen.

Als ich das Wake Center 2007 zum ersten Mal besuchte, arbeiteten dort zwei tschechische Entwicklungshelferinnen und fünf lokale Kräfte, die von der Stadt Keetmanshoop bezahlt wurden. In diesem Jahr hatte Namibia die fünfhöchste Rate in der Welt mit Tuberkulosekranken, die Infektionen bei HIV lagen bei mehr als 17% und erst 52.000 Menschen waren in Therapieprogramme eingebunden.

Die Patientinnen kamen einmal im Monat in das örtliche Krankenhaus, um ihre Medikamente abzuholen und sich einer Routineuntersuchung zu unterziehen. Die Behandlung begann, wenn die T-Helferzellen unter 300 gefallen waren, bei Schwangeren unter 400. Ein Mitarbeiter in Keetmanshoop war speziell zur Durchführung eines Therapieprogramms für die Betreuung von Tuberkulosekranken ausgebildet worden.

¹ Vgl. People in Need, *Historical Milestones*, <https://www.peopleinneed.net/timeline-5391gp>; <https://www.peopleinneed.net/>; <https://www.clovekvtisni.cz/>

² Die Worte von Jaromír Štětina befinden sich an einer Wand im Wake Center. Jaromír Štětina, 2014 bis 2019 Mitglied des Europäischen Parlaments (https://de.wikipedia.org/wiki/Mitglied_des_Europ%C3%A4ischen_Parlaments), parteilos, war Gründer der Hilfsorganisation Lidové noviny, später Člověk v tísni (People in Need), https://de.wikipedia.org/wiki/%C4%8Clov%C4%9Bk_v_t%C3%ADsn%C4%9B.

Waren die Frauen stabil eingestellt, mussten sie nur noch alle zwei Monate in die Klinik kommen. Das Programm wurde hauptsächlich von PEPFAR (President's Emergency Plan for AIDS Relief der G.W. Bush-Stiftung) finanziert. Die Präparate kamen aus Indien, aber auch aus Südafrika. Die behandelnden Ärzte blickten sorgenvoll in das südliche Nachbarland. Dort regierte zu der Zeit Thabo Mbeki zusammen mit der Gesundheitsministerin Manto Tshabalala-Msimang, die beide den Zusammenhang von HIV und AIDS leugneten und statt Medikamenten die Einnahme von Olivenöl, Knoblauch und Roter Beete empfahlen. Diese Einstellung war auch deshalb so katastrophal, weil das Wake Centre in Sichtweite der B1, der Verbindungsstraße zwischen Kapstadt und Lusaka lag. Entlang der Fernstraßen breitete sich das Virus besonders schnell und stark aus. Jahre später warf man dem ehemaligen Präsidenten Südafrikas vor, in seiner Amtszeit am Tod von mindesten 300 000 jungen Menschen und für etwa 170 000 Neuinfektionen verantwortlich zu sein.

Menschen in den westlichen Industrienationen benützen die Personal Identifikation Numbers, kurz PINs genannt, für ihre Kreditkarten und Mobiltelefone. People in Need (PIN) hat dieser Abkürzung eine neue Bedeutung gegeben: Es ging nicht um Zugangscodes zu hochtechnisierten Geräten, sondern um den Zugang der Ärmsten der Armen zum Leben. Im Wake Centre kümmerte man sich ausschließlich um Frauen. Der Zugang für Männer war nicht gestattet.

Um nicht nur den Frauen, sondern auch den Kindern zu helfen, hatte die tschechische Organisation im Wake Centre einen Kindergarten eingerichtet. Dort konnten auch noch Mädchen und Jungen, die inzwischen die Schule besuchten, an den täglich von der Kindergärtnerin zubereiteten Mahlzeiten teilnehmen. Zudem konnten Straßenkinder dort Hilfe bekommen und in Einzelfällen gelang es, sie zurück in den Schulalltag zu bringen. Das galt auch für die Drillinge Hope, Faith und Given. Ihre Mutter war auf Grund ihrer Krankheit nicht in der Lage, die Kinder zu versorgen, und so wurden sie Teil der Frauengemeinschaft im Zentrum. Ein Foto von ihnen war in einer Informationsbroschüre abgebildet und es ist keine Übertreibung, zu behaupten, dass das tschechische Engagement ihnen das Leben gerettet hat.

Es waren kleine, aber wichtige Ziele, die sich die Mitarbeiterinnen von People in Need gesteckt hatten: Ein geregelter Alltag mit regelmäßiger Arbeit und regelmäßigen Mahlzeiten sollte den Weg zu einer ebenso regelmäßig notwendigen Einnahme der Medikamente bereiten. Ein großer Schritt sowohl für HIV- als auch Tb-Patientinnen, der nicht von allen gegangen werden konnte. Deshalb war die intensive Zusammenarbeit des Wake Centres

mit den behandelnden Ärzten, Krankenschwestern und Apothekern der örtlichen Klinik, die weit über den Arbeitstag hinausreichte, so wichtig.³

In jedem Gespräch wiesen die Mitarbeiterinnen auch bei meinen zweiten Besuchen darauf hin, wie dringend erforderlich die Qualifizierung und Beschäftigung einheimischer Frauen ist, damit ein solches Projekt langfristig ohne ausländische Hilfe bestehen kann, denn 2012 lief die tschechische Hilfe für das Zentrum in Keetmanshoop vertragsgemäß aus. Es begannen harte Zeiten für das Projekt und von 2014 bis 2016 mussten die Räume aus Geldmangel tatsächlich geschlossen werden. Da aber die Stadtverwaltung dafür sorgte, dass das Gebäude nicht verfiel, konnte nach zwei Jahren ein Neustart gewagt werden. Die Frauen konnten einen Arbeitsplatz mieten und selbst verantwortlich tätig sein. Die Nähmaschinen stammten noch aus der Zeit der tschechischen Unterstützung.

Ida, eine Aktivistin aus der Gemeinde Keetmanshoop stand bei meinem dritten Besuch 2018 für ausführliche Gespräche bereit. Sie kümmerte sich um die medizinische Versorgung der Frauen, die den WHO-Empfehlungen entsprach und nach wie vor in der Klinik geschah. Die Therapie begann, im Gegensatz zu früher, sofort nach einem positiven Test. Die Catholic AIDS Action, eine der größten Organisationen, die sich auch um Waisen kümmert, spendete das Essen und unterstützte ein nationales Programm der Gesundheitsbehörde, das dafür sorgte, dass inzwischen die Übertragungsrate von HIV-infizierten Frauen auf ihre neugeborenen Kinder unter 5 % gefallen war.

Darüber hinaus gab es für die Mütter zwei Jahre lang Milch, Cereals, Vaseline und Seife und außerdem eine wichtige Neuerung: Um sicherzustellen, dass die Behandlung nicht abgebrochen wurde, gab es jemanden aus der Familie oder dem Bekanntenkreis, der sich als Therapiebegleiter mit der Klinik in Verbindung setzte, wenn Schwierigkeiten auftraten.

Courtney, eine junge Amerikanerin, die in Kalifornien business administration studiert hatte, war zu diesem Zeitpunkt für die Finanzen zuständig. Sie unterwies die Frauen in notwendigen ökonomischen und buchhalterischen Fertigkeiten. Beide Mitarbeiterinnen waren hoch motiviert und sprühten geradezu vor Ideen. Nach wie vor konnten die Kleinkinder im Kindergarten betreut werden und die Schulkinder kamen nach dem Unterricht zu ihren Müttern. Das Zentrum hatte inzwischen einen neuen Namen bekommen. Es hieß nun Karas Huizen Crafts und war auf einem lokalen Festival mit einem Preis ausgezeichnet worden. Auf dem Nama Cultural Festival und der Agricultural, Industrial and Tourism Expo war man regelmäßig

³ Mehr darüber vgl. Wolfgang Sréter, *Mit Nadel und Faden ins Leben zurück*, <https://www.goethe.de/prj/jad/de/ges/21836995.html>, datiert mit Dez. 2018.

mit den hergestellten Produkten vertreten, denn öffentliche Akzeptanz war wichtig. In Keetmanshoop war man stolz, dass es das Zentrum immer noch gab.

Für 2019 waren Gelder bei der Europäischen Union beantragt worden. Das hätte die Finanzierung auf Jahre hinaus sichern können und hätte nicht nur den Frauen, sondern dem ganzen Land weiterhin helfen können. Aus welchen Gründen auch immer wurde die Finanzierung nicht genehmigt. Und nun kommen aktuell die verheerenden Auswirkungen der autoritären Trumppolitik dazu. Auch wenn das Zentrum nicht direkt von US-AID finanziert wurde, die Gelder für solche Einrichtungen werden insgesamt weniger und neu verteilt.

Heute ist das Zentrum immer noch unter der Verwaltung der Gemeinde Keetmanshoop und bietet Friseur- und Nähkurse an. Leider sind die meisten Nähmaschinen beschädigt und es ist in Namibia schwierig Ersatzteile zu bekommen. Außerdem gibt es in den Räumen Arbeitsangebote für Arbeitslose, wie Möbelbau, eine Beratungsstelle für ältere Mitbürger*innen und eine Zukunftswerkstatt für Kinder. Einige der Frauen, die früher dort gearbeitet haben, sind nun zuhause tätig oder haben Stände an der Straße. Reverend Dr. Biwa, der sich um das Zentrum kümmert, ist der Meinung: „Das Projekt ist zwar nicht gestorben, aber richtig lebendig ist es leider ohne die europäischen Gelder auch nicht mehr.“⁴ Daran wird auch der kleine Laden nichts ändern, den es nun in dem Gebäude gibt und der zusätzlich zu seinem Angebot auch für Geldüberweisungen genutzt werden kann.

Die EU will im Süden von Namibia in den nächsten Jahren grünen Wasserstoff produzieren. Im Vergleich zu den zehn Milliarden Dollar, die dafür bereitwillig bereitgestellt werden, wäre der Betrag für Karas Huizen Crafts mehr als verschwindend gering gewesen. Die Erfahrung zeigt den richtigen Ansatz von *grass root* Projekten, die unmittelbar etwas ändern können, wenn sie finanziell abgesichert sind.

References

Biwa, Albert Eberhardt. *AME Church, Namibia*. <https://www.ameclay.org/rev-albert-eberhardt-biwa-pe.html>; <https://amechurchnamibia.com/>.

⁴ Im Privatgespräch während des Aufenthalts des Verfassers in Namibia. Reverend Dr. Albert Eberhardt Biwa, *AME Church, Namibia*. Vgl. <https://amechurchnamibia.com/>. Albert Eberhardt Biwa, *AME Church, Namibia*, <https://www.ameclay.org/rev-albert-eberhardt-biwa-pe.html>.

People in Need. *Historical Milestones*. <https://www.peopleinneed.net/timeline-5391gp>; <https://www.peopleinneed.net/>; <https://www.clovekvtisni.cz/>
Sréter, Wolfgang. *Mit Nadel und Faden ins Leben zurück*, <https://www.goethe.de/prj/jad/de/ges/21836995.html>.

Štětina, Jaromír. *Mitglied des Europäischen Parlaments*. (https://de.wikipedia.org/wiki/Mitglied_des_Europ%C3%A4ischen_Parlaments).

Štětina, Jaromír. *Gründer der Hilfsorganisation Člověk v tísni (People in Need)*.
https://de.wikipedia.org/wiki/%C4%8Clov%C4%9Bk_v_t%C3%ADsn%C4%9B.

Europa in der Verantwortung – oder Grund zur Scham?

Abstract: Im Essay wird auf die Aktivität einer tschechischen Nichtregierungsorganisation People in Need (PIN) mit dem Fokus auf ein Zentrum in Tseiblaagte, für people of colour von Keetmanshoop, eingegangen. Der Autor stellt soziale und gesellschaftliche Vorteile des Wake Center sowie die Schwierigkeiten mit dessen Finanzierung von den internationalen Organisationen dar.

Schlüsselwörter: Nichtregierungsorganisation People in Need, Keetmanshoop, das Wake Center, EU

Odpowiedzialność Europy – czy powód do wstydu?

Abstrakt: Tematem eseju jest działalność czeskiej organizacji pozarządowej People in Need (PIN), szczególnie na rzecz Wake Center w Tseiblaagte, dla people of colour z Keetmanshoop. Autor przedstawia społeczne i socjalne korzyści płynące z działalności Wake Center, a także trudności związane z jego finansowaniem przez organizacje międzynarodowe.

Słowa kluczowe: organizacja pozarządowa People in Need, Keetmanshoop, centrum Wake Center, UE